

Nichtalltägliche Arbeitskonflikte.

Das Meer stürmte erst bei 5 Franken wieder

Beim Durchblättern alter Gewerkschaftszeitungen stösst man immer wieder auf Arbeitskonflikte, die aus dem üblichen Rahmen fallen. Hier einige Musterchen aus den frühen 20er Jahren.

Ein französisches Provinztheater brachte Shakespeare's „Sturm“ auf die Bühne. Dabei spielten 15 Statisten das stürmische Meer, indem sie eine blaugrüne Leinwand hoben und senkten. Diesen wollte die Direktion die Löhne von 5 auf 3 Franken reduzieren. Als bei der nächsten Vorstellung die Donnerbecken hinter den Kulissen bereits fürchterlich tobten und die Bohnen auf die Bühne hagelten, blieb das Meer ruhig. Erfolglos befahl der entnervte Regisseur den Wogen, sofort zu toben und zu brüllen. Da schaute einer der Streikenden unter der Leinwand hervor und verlangte 2 Franken mehr Lohn. Beim Angebot von 1 Franken bewegte sich das Meer nur wenig; dafür protestierten die Zuschauer umso lauter. Als der Regisseur nach einigem Feilschen die Rückkehr zu den alten Löhnen versprach, tobte das Meer so stark, dass die Leinwand riss und die Statisten zum Gaudium des Publikums auf die Bühne purzelten.

Die Kirche blieb von Lohnkonflikten ebenfalls nicht verschont. In Verdun-sur-le-Doubs wurde an einem Sonntag die Frühmesse empfindlich gestört. Die Mitglieder des Kirchenchores waren nur bereit zu singen, falls sie sofort 10 Centimes mehr Vergütung erhielten. Dem Pfarrer blieb angesichts der Ungeduld der Gläubigen nichts anderes übrig, als zähneknirschend der Forderung zu entsprechen.

Selbst der Heilige Vater wurde von Arbeitskonflikten heimgesucht. Wegen den misslichen Lohnverhältnissen versuchten die Gärtner der vatikanischen Gärten, direkt an ihren obersten Chef zu gelangen, als dieser dort seinen gewohnten Spaziergang machte. Das päpstliche Gefolge verhinderte eine Unterredung aber mehrmals, so dass das Personal beschloss, jeden Tag eine Stunde weniger zu arbeiten. Über den Ausgang des Konfliktes wurde leider nicht berichtet.

Die Polizei wurde in den frühen 20er Jahren oft eingesetzt, um angebliche oder tatsächliche Ausschreitungen von Streikenden zu verhindern. Stand sie jedoch selbst einmal in einem Arbeitskonflikt, so konnte es alles andere als friedlich zugehen. In Melbourne etwa griffen streikende Polizisten ihre streikbrechenden Kollegen mit einem Steinbombardement an. Die Auseinandersetzungen forderten 9 Todesopfer und über 150 Verletzte. Zahlreiche Schaufenster wurden eingeschlagen und mehrere Läden geplündert.

Billig kam die Schuharbeiter-Gewerkschaft ein Streik im englischen Chesham zu stehen. Die dortigen Schuhfabrikanten wollten den zwischen nationalem Unternehmerverband und Gewerkschaft abgeschlossenen Vertrag nicht einhalten, worauf die Arbeiter in Ausstand traten. Sie konnten dabei auf ungewöhnliche Hilfe zählen. Um niedrigere Lohnkosten und damit Konkurrenzvorteile der Cheshamer Betriebe zu verhindern, zahlte der nationale Unternehmerverband den Streikenden einen ausserordentlichen Zuschuss.

Pech hatte dagegen die New Yorker Firma Rogers, Peet & Co, die mit 130 Streikbrechern die Bekleidungsarbeiter-Gewerkschaft in die Knie zwingen wollte. Unmenschliche Behandlung und Lohnkürzungen bewogen die Ersatzleute, die Arbeit ebenfalls niederzulegen und sich bei der Gewerkschaft zu melden. Diese hatte nun einen etwas ungewöhnlichen Streik zu führen.

Einer ungewöhnlichen Massnahme fiel eine Lohnbewegung im zürcherischen Fällanden zum Opfer. Die Gewerkschaft hatte die schlecht bezahlten Arbeiterinnen mit einem roten Flugblatt zu einer Betriebsversammlung eingeladen. Der Obermeister des Betriebes war ob diesem unerwarteten und unglaublichen Handeln seiner zuvor so zurückhaltenden Untergebenen zunächst völlig ratlos. Dann erinnerte er sich daran, dass er auch noch Gemeinderat und Präsident der lokalen Gesundheitsbehörden war. In diesen Funktionen begab er sich zum Saalvermieter und teilte diesem mit, dass er die angekündigte Betriebsversammlung mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche verbieten müsse. Dem Textilarbeiterverband blieb nur der Trost, dass die Seuche nicht ewig .dauert.

Bernard Degen.

Der öffentliche Dienst, 30.9.1988.

Personen > Degen Bernard. Streik. Kurioses. OeD, 1988-09-30